

## Unsere Dolly - kein Schaf, ein Rasenroboter

### Von Klaus Günterberg

Ein Garten macht Arbeit, Rasen macht viel Arbeit und ein großer Rasen macht sehr viel Arbeit. So ist das auch bei uns. „Der Rasen müsste eigentlich wieder geschnitten werden.“, mahnt Lucie. Lucie ist meine bessere Hälfte. Im Garten macht sie aber viel mehr als die Hälfte, eigentlich fast alles. Nur das Rasenschneiden überlässt sie gern mir, obwohl sie in unseren Rasen besonders viel Zeit investiert hat. Mit ihrer Mahnung hat Lucie recht, das Gras ist schon wieder gewachsen. Aber eigentlich hatte ich heute etwas anderes vor. Und außerdem stehen da noch die Säcke vom letzten Rasenschnitt und müssen zum Kompostierhof; das feuchte Gras in den Säcken stinkt schon. So lade ich die Säcke erst einmal in das Auto. Nun stinkt auch das Auto. Also, Rasenschneiden und das Schnittgut zu entsorgen, sind schon lästig. Doch, wer einen schönen Rasen will, sollte sich über die Mühe nicht beklagen. Aber da habe ich etwas von einem fleißigen Helfer gehört. So kam Dolly zu uns ins Haus.

Nun bewegt sich Dolly durch den Garten, dreht und wendet sich, läuft unermüdlich und nach unergründlichem Plan, hält unseren Rasen kurz. Tatsächlich, Gras, das man entsorgen müsste, fällt nicht mehr an. Wenn Dolly erschöpft ist, geht sie in ihren Stall, stärkt sich und geht wieder auf den Rasen. So geht das in regelmäßigen Abständen nun Tag für Tag.

Eigentlich heißt Dolly „Automover 220 AC“ Aber wer will sich einen solchen Namen merken? Dolly klingt viel schöner. Dolly stammt aus der Zucht von Husqvarna. Allerdings gibt es auch noch einige wenige andere Züchter. Für mich entscheidend waren das Herz (die Batterie), die Futterpausen (die Ladezeit) und - davon abhängig - der Appetit von Dolly (die gemähte Fläche pro Tag), aber auch die angenehme Stimme (der niedrige Geräuschpegel) meines neuen Helfers. So fiel meine Wahl auf Dolly.

Inzwischen hält Dolly unseren Rasen kurz und ist dabei so geduldig und anspruchslos wie ein Schaf. Darum heißt Dolly auch Dolly. Aber weil Dolly doch kein Schaf ist, hinterlässt sie auf unserem gepflegten Rasen auch keinen Kot, eigentlich hinterlässt sie gar keine Spuren, sie hält nur den Rasen kurz. Eben wie ein Schaf. Darum heißt Dolly eben Dolly.

Dolly ist unser neuer Rasenmäher, von mir als neues Haushaltsmitglied gekauft. Ich war von Dolly begeistert und prophezeie ihr noch viele Nachkommen im ganzen Land. Von Lucie aber wird Dolly zunächst kritisch betrachtet. Brauchen wir Dolly? Dolly ist so nötig, wie unser Geschirrspüler. Es ging bisher auch anders, es

ginge auch immer noch anders. Allerdings haben wir jetzt mehr Zeit.

Dolly ist ein „Rasenroboter“, wie die Fachleute sagen, denn Dolly macht alles von allein. Fast von allein, denn vorher muß man ihr die Grenzen einrichten, muß ihr beibringen, wann sie arbeiten soll, wie sie arbeiten soll, was sie beachten soll und wann sie abends wieder in ihren Stall zu gehen hat. Zur Bedienung hat Dolly nur zwei Schalter, ganz wenige Tasten und ein Display, letzteres sehr schön groß, übersichtlich und selbsterklärend (und viel einfacher als unser Geschirrspüler zu handhaben!). Als Dolly kam, habe ich die Kabel, die ihr die Grenzen zeigen und den Heimweg weisen, erst einmal *auf* dem Rasen verlegt, drei Wochen später dann, mit ein paar Korrekturen und mit wenigen Spatenstichen, allerdings ein paar Zentimeter *unter* den Rasen. Alle diese Arbeiten zusammen waren in vier Stunden getan. Der Platz unter dem Rasen ist mir sicherer; ich denke da an die Kinder, an die Harke, wenn im Herbst das Laub beseitigt wird, und an das Grubbern im Frühjahr.

Drei Tage ist Dolly nun bei uns, fleißig, fleißig. Sie wandert über den Rasen, wendet am Rand, wandert weiter, stößt an, wendet, wandert weiter. Fleißig, genügsam und leise. Dolly ist tatsächlich kaum zu hören, kein Nachbar könnte sich sonntags über sie beklagen. Auch wenn nun Dolly langsam über den Rasen wandert - unser Garten strahlt eine gepflegte Ruhe aus.

Ich merke bald, Dolly ist sensibel. Sie spürt die Spannung, die sie an ihre Grenzen erinnert und die sie wieder in den Stall führt. Wenn die Kraft nachlässt, wandert Dolly in ihr Quartier, stärkt sich und wandert wieder los. Zuverlässig, fleißig, fleißig.

Aber ich merke auch, dass Dolly schlecht sieht. Schon nach drei Tagen hat ihr Aussehen arg gelitten. Als sie ins Haus kam, da war sie makellos schön, mit dunkelgrünem, glänzend glattem Fell. Aber die Eiche und die Blumenkübel haben es ihr wohl angetan, Dolly stößt regelmäßig an. Dann schüttelt sie sich leicht, klagt aber nicht, wendet sich ab und wandert weiter. Das Anstoßen gehört zu ihren Eigenheiten, das wusste ich vorher. Aber die Blumenkübel sind unnachgiebig, sie haben der Dolly schnell die Hüfte zerkratzt. Und auch an ihrer Schulter haben die Treppe und ein überhängender Busch Spuren hinterlassen. So hat Dolly mit ihren Kratzern schon nach drei Arbeitstagen die Patina, wie man sie von einer Pariser Droschke nach jahrelangem Stadtverkehr kennt.

Vielleicht bin ich auch nur, wie bei meinem Auto, penibel. Allerdings hatte Dolly auch einen stattlichen Preis, deutlich über dem Durchschnitt, wie mein Auto. Beide kommen aus Schweden.

Aber für seinen Preis hat mein Auto heutzutage auch Abstandswarner, damit es eben nicht anstößt. Warum muß Dolly anstoßen, um zu wenden? Wenn bei Autos auch lackierte Stoßstangen modern sind - ich bin mehr für gummierte, oder eben für Abstandswarner; eigentlich für beide. Aber schließlich ist Dolly als Gärtnerin und zum Arbeiten auf den Hof gekommen und nicht zur Modenschau.

Dieser Sommer war sehr wechselhaft. Doch weder durch morgendlichen Tau noch durch leichten Regen war Dolly zu stören. Sie wandert unverdrossen über den Rasen und hält ihn kurz. Nur bei strömendem Regen lassen wir Dolly im Stall, ein Handgriff genügt. Ist der Rasen wieder halbwegs trocken, kann Dolly wieder an die Arbeit. Vom abgeschnittenen Rasen sieht man wirklich nichts, so sauber grast Dolly. Das unsichtbare Schnittgut fällt an die Graswurzel zurück, verrottet dort unmerklich und wird vom Rasen wieder aufgenommen; ein ganz natürlicher Kreislauf. Eigentlich kann Düngung natürlicher nicht sein. Und zusätzliches Rasendüngen können wir uns nun ersparen.

Unsere Enkelkinder sehen Dolly erst als Spielgefährten. Vor allem Ted mit seinen fünf Jahren interessiert sich für alles, was sich bewegt. Als er merkt, dass Dolly nicht auf ihn hört, stellt er ihr seinen Fuß in den Weg. Doch Dolly kehrt wortlos um. Am liebsten würde Ted sich auf Dolly setzen und sich fahren lassen. Aber so stark ist Dolly nicht, sie bleibt einfach stehen. Einmal hat Ted, trotz aller Warnungen, versucht, Dolly anzuheben. Da erstarrte Dolly wortlos, sie hörte auf zu grasen, ihr Mahlwerk blieb einfach stehen. Als Ted dann von Dolly abließ, ging sie ihren Weg weiter. Schließlich war Dolly für die Kinder völlig uninteressant, Dolly ging ihrer Arbeit und die Kinder gingen ihren Spielen nach.

Für Topsy, unsere Hündin, ist Dolly eine Herausforderung. Ein Fremder in ihrem Revier? Dolly wird erst einmal pausenlos verbellt, Topsy ist nicht zu bremsen. Dann stellt sie sich der Dolly in den Weg. Aber Dolly kommt ungerührt näher und näher, erst im letzten Moment springt Topsy zur Seite. So geht das ein paar mal, bis Topsy schließlich verstummt und, den Blick auf Dolly gerichtet, mit aufgestellter Rute wedelt. Das ist ihre Art, Entgegenkommen zu signalisieren und Haltung zu bewahren. Von Stund an wird Dolly einfach ignoriert, Topsy geht ihr stumm aus dem Weg.

Doch jeder Sommer geht einmal zu Ende; so liegen nun die ersten gelben Blätter auf dem Gras. Dolly scheint sie zu ignorieren. Sie geht darüber hinweg,

zieht unbekümmert ihren Weg. Aber ich merke, einige trockene Blätter, die sich auf dem Rasen krümmen, werden von ihr doch lautlos zerkleinert, die nassen Blätter bleiben unberührt liegen. Dolly lässt sich nicht stören.

In diesem Jahr wirft unsere alte Eiche wieder mehr Eicheln als üblich auf den Rasen. Aber die Eicheln sind flacher als das Gras, so geht Dolly auch über sie hinweg.

Größere Äste, die der Sturm auf den Rasen geworfen hat, bewegen Dolly zur Umkehr. Aber bei den kleineren Ästen fürchte ich um die drei Schneidezähne von Dolly (die Messer); darum räume ich alle Äste lieber vom Rasen ab. Aber das musste ich früher vor jedem Rasenschnitt ebenso machen.

Dolly erzielt Aufmerksamkeit. Am Zaun bleiben die Leute stehen, zeigen auf Dolly, manche fragen. Ob dabei jemand vielleicht auch schlechte Absichten hegt? Doch Dolly ist mit einer PIN versehen, niemand könnte sie im fremden Garten zum Laufen bringen, da wäre jeder Diebstahl sinnlos.

Doch das sieht man der Dolly von draußen nicht an. Deshalb habe ich auch vorsichtshalber meine Unterlagen durchgesehen, schließlich habe ich gegen Einbruch und Diebstahl auch eine Hausratsversicherung abgeschlossen. Unsere Fahrräder müsste ich zusätzlich versichern, Rasenmäher aber sind in meinem Vertrag ausdrücklich als Hausrat benannt und so mit eingeschlossen. Also kann Dolly auch arbeiten, wenn wir nicht zu Hause sind. Selbstverständlich sind die Gartentore dann verschlossen, natürlich auch nachts. So können wir, obwohl Dolly nachts draußen steht, mit dem Gefühl einer guten Versicherung auch weiter ruhig schlafen.

Vor dem Winter habe ich Dolly natürlich ins Haus geholt. Ihre Krippe (die Ladestation) wurde vom Netz genommen und abgedeckt, ganz einfach. Im Frühjahr kam Dolly wieder auf den Rasen.

Inzwischen ist Zeit vergangen und Dolly gehört längst zur Familie. Selbst Lucie hat sich mit Dolly angefreundet, schließlich verschafft die auch ihr eine Menge Freizeit.

Unser Rasen aber lenkt alle Blicke auf sich, auch wenn Dolly im Stall steht und nicht zu sehen ist; er ist Lucies ganzer Stolz.

„Der Rasen müsste wieder geschnitten werden.“ und „Dann wäre auch noch das Schnittgut zu entsorgen.“ ... ach ja, das war früher. Aber wir vermissen beides nicht.